

Einstiger Prachtbau in Rietberg weckt Sehnsüchte

31.03.2024 | 11:58 Uhr

„Kleine Stadt, große Geschichte(n)“, so heißt die neue „Glocke“-Serie, deren Auftakt Schloss Eden macht.



Bis zu seinem Abriss 1802 war das Rietberger Schloss Eden ein imposanter Prachtbau, der seinesgleichen suchte. Es verfügte über 33 Giebelspitzen. 60 Säle, Kammern und Kabinette boten im Inneren reichlich Platz. Das Foto zeigt das Wasserschloss als Fensterbild, welches zurzeit das Rietberger Rathaus schmückt. Fotos: Stadt Rietberg/Archiv Heimatverein Rietberg

Rietberg (gl) - Eden ist der Inbegriff für das Paradies auf Erden. So wie der biblische Garten ist auch das Rietberger Schloss, Schloss Eden genannt, ein Sehnsuchtsort – auch oder gerade weil es den einstigen Prachtbau seit 1802 nicht mehr gibt. Es gibt auch nur wenige öffentlich zugängliche Zeichnungen und Schriften dazu. Vielleicht auch deshalb ranken sich so viele Erzählungen um das geschichtsträchtige Gemäuer. Dr. Reinhard Hochstetter vom Heimatverein Rietberg ist einigen davon nachgegangen.

Prachtbau verfügte über 33 Giebelspitzen

Das Rietberger Schloss Eden, es wäre heute wohl ein Publikumsmagnet, wie es nur wenige in Deutschland gibt. Schließlich handelte es sich um ein stattliches Wasserschloss im Weser-Renaissance-Stil mit imposanten Ausmaßen. Um die Größe zu verdeutlichen: Alleine der Zugang war nur über sechs Zugbrücken zu erreichen, ehe man vor dem eigentlichen Tor stand. Der Prachtbau selbst verfügte über 33 Giebelspitzen, die alle mit Figuren bestückt waren. Im Inneren des Bauwerks ging es ebenso großzügig zu. Das Schloss verfügte über insgesamt rund 60 Säle, Kammern und Kabinette. „Was wäre das heute für ein touristischer Anziehungspunkt, allerdings dürften die Unterhaltungskosten auch jeden Rahmen sprengen“, meint Dr. Reinhard Hochstetter, der sich intensiv mit der Geschichte des Edens an der Ems befasst hat.

Angefangen hat es übrigens relativ klein, und zwar mit einem sogenannten Bergfried, einem Wohnturm, der mitten im Sumpf errichtet wurde. Der Vorgänger des späteren Wasserschlosses war wohl als Ersatz für die Burg direkt in Rietberg gedacht, die auf dem Gelände des ehemaligen Franziskanerklosters stand. „Warum die Grafen von Rietberg 1353 einen Neubau außerhalb der Stadt planten, wissen wir nicht, Grundstückspreise werden damals noch nicht ausschlaggebend gewesen sein“, meint Dr. Hochstetter.



Luftaufnahme Rietberg ca. 1952 Im Vordergrund die Fischteiche mit dem Gut Tenge, Emsverlauf mit Pappeln, im Hintergrund Rietberg.

Im Laufe der Zeit kamen weitere Türme und Gebäude dazu, auch um einen doppelten Wassergraben und eine Zugbrücke wurde das Gelände ringsum ergänzt. Die Anlage war damit so wehrhaft ausgebaut, dass sie 1557 einer siebenmonatigen Belagerung durch den Grafen zur Lippe, den Bischof von Paderborn und den Herzögen von Jülich, Kleve und Berg standhielt. Mehr als 1800 Mann nahmen daran teil. Innerhalb der damaligen Burg hielten die 60 Seelen dem Druck lange Zeit stand. Nur durch Aushungern konnte das gesamte Anwesen erobert werden.

Auslöser des ganzen Streits waren übrigens unter anderem 150 Schweine. Diese hatte der Rietberger Graf Johann II. dem Grafen Bernhard VIII. zur Lippe geraubt. Die tierische Beute hatte er auf seine Burg getrieben, dort geschlachtet und schlussendlich eingepökelt – was ihm zum Verhängnis wurde.

Die ganze Welt schaut auf Rietberg

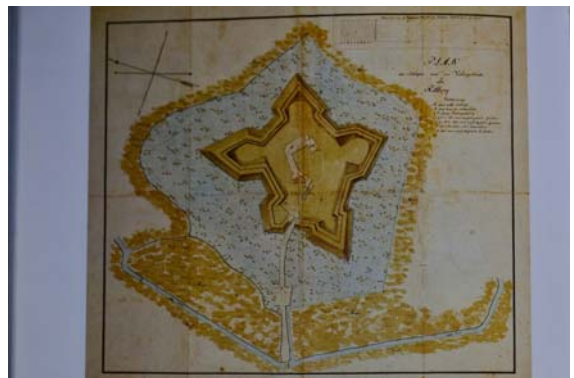
Eine amüsante Anekdote, die auch Jahrhunderte später noch von der Gewitztheit des Rietberger Grafen zeugt, stammt wohl auch aus der Zeit der Belagerung durch das Haus zur Lippe. Um unerschöpfliche Vorräte in der Burg vorzutäuschen, wurde der Erzählung nach ein Schwein immer und immer wieder auf die Wallanlagen getrieben und zum Quieken gebracht. Am Ende fiel der Schwindel jedoch auf. Bei der Übergabe der Burg bestanden die gesamten Vorräte nur noch aus einem einzigen Fass Bier.

Für die Eroberung der Burg mussten die „ungebeten Gäste“ übrigens tief in die Tasche greifen. Mit damals 126 000 Talern war das Vorhaben so teuer, dass dieses die erste und letzte große Aktion des Bündnisses niederrhein-westfälischer Reichskreis darstellte, das den ewigen Landfrieden verteidigen sollte. Der habsburgische Kaiser Ferdinand I., König Phillip II. von Spanien und die Statthalterin der Niederlande sowie so ziemlich alle deutschen Könige und Herzöge waren in diesen Streit involviert. „Man kann sagen, die Weltgeschichte blickte auf Rietberg“, erläutert Dr. Reinhard Hochstetter.

Die Rietberger Hausherren hatten von dem Ruhm indes nichts. Graf Johann II. wurde gefangen genommen und eingekerkert, was ihm gar nicht gut bekam. Seine Mutter und auch Ehefrau Agnes wandten sich an den Kaiser, der zurückschrieb, dass der Rietberger „in seiner langwierigen schweren Gefangenschaft und daraus erfolgter unwiederbringlicher Leibesschwachheit und Blödheit ziemlich gebüßt“ habe und man sich doch gütlich einigen sollte. Letztlich half alles Flehen und Betteln nichts: Johann II. starb geistig umnachtet, die Burg wurde abgerissen, ebenfalls die Befestigungen der Stadt Rietberg – eine Ära ging (vorerst) zu Ende.

Schlosswälle zeugen von bewegter Historie

Erst um 1600 begann man die „Vestungh Rithpergh“, wie es in Aufzeichnungen heißt, wieder aufzubauen und in eine moderne Buranlage zu verwandeln. Im Inneren entstand ein mehrflügeliges Schloss im Stile der Weser-Renaissance. Seine wechselhafte Geschichte spiegelt sich in den Namen wider, die ihm die Rietberger gaben. Es wurde Hochgräfliches Haus zu Rittberg, Schloss Eden, aber auch „Drecksloot“ genannt wegen des Sumpfs und Morasts, in dem es stand.



Umgeben von tiefen Gräben war das Schloss wehrhaft ausgebaut.

Nach 100 Jahren kam der Niedergang, ein Brand zerstörte die südlichen Gebäudeteile. „Deshalb zeigen die gemalten Ansichten auch immer nur die nordwestlichen Teile des Schlosses“, erläutert Dr. Reinhard Hochstetter. Der abgebrannte Schlossflügel wurde nicht mehr aufgebaut, auch war nach der Hochzeit der Erbgräfin Maria Ernestine Franziska mit dem mährischen Grafen Maximilian Ulrich von Kaunitz die Grafenfamilie nur noch sporadisch in der Emsstadt und hatte daher kein Interesse mehr am teuren Unterhalt des Schlosses. Sie zogen einen sehr repräsentativen Wohnsitz in Wien mit Blick auf den Stefans-Dom dem zurückgebliebenen Rietberg deutlich vor. Dennoch gab es in Rietberg Neubauten wie die Johanneskapelle. Das Schloss verfiel aber mehr und mehr, das Inventar wurde gestohlen oder verrottete.

Insgesamt 200 Jahre lang stand das Schloss, wie man es von Zeichnungen und Bildern her kennt: 1802 entschied der Fürst Dominikus Andreas von Kaunitz-Rietberg, das Schloss endgültig abbrechen zu lassen, 1846 fiel dann auch das letzte Bauwerk, das eindruckliche Torhaus dem Bau einer Glashütte zum Opfer, die ihrerseits aber nur sechs Jahre innerhalb der Schlosswälle die Blicke auf sich zog. So sind heute nur noch die Schlosswälle vorhanden, die den älteren Rietbergern als Schlittenhügel bestens in Erinnerung sind. Schloss Eden lebt aber immer noch in Anekdoten weiter.

Zur Serie

So fein ist klein: Mit seinen schmucken Fachwerkhäusern und seinen verträumten Gässchen ist Rietberg eine Perle in Ostwestfalen. Die Emsstadt kann auf eine bewegte Vergangenheit zurückblicken. Jeder Quadratmeter und jeder Stein erzählt Geschichte und Geschichten. Kurioses, Lustiges, Spannendes und Erstaunliches aus mehr als 700 Jahren Rietberg veröffentlicht „Die Glocke“ gemeinsam mit dem Heimatverein in der Serie „Kleine Stadt, große Geschichte(n)“. Dabei müssen es – wie der Serientitel schon andeutet – nicht immer Großereignisse von lokaler historischer Bedeutung sein, die in den einzelnen Folgen thematisiert werden. Es dürfen auch die kleinen Anekdoten am Rande sein, die in der offiziellen Geschichtsschreibung keinen Platz gefunden haben.

Texte und Fotos von die-glocke.de sind urheberrechtlich geschützt. Weiterverwendung nur mit Genehmigung der Chefredaktion.

31.03.2024 | 11:58 Uhr